

DIE RÖMISCHE ARMEE IN DER SCHWEIZ

Vindonissa und die 13. Legion

Die Vernichtung des römischen Statthalters C. Quintilius Varus und seiner Legionen nahe Kalkriese/Osnabrück (D) im Jahre 9 n.Chr. durch unbefriedete germanische Stämme war die Ursache für einen generellen Rückzug der römischen Truppen auf linksrheinisches Gebiet (Schlüter/Wiegels 1999). Auswirkungen dieser Verschiebung sind am Hochrhein wohl ebenfalls festzustellen: Das Lager in Dangstetten (D) wurde aufgelassen und ein Kastell in *Tenedo*/Zurzach [122] an der Stelle früherer Vorgängerbauten errichtet. Verschieden geartete Militärposten fanden sich möglicherweise bereits seit Mitte des 2. Jahrzehntes v.Chr. südlich des Rheines, so z.B. in Basel-Münsterhügel [10], entlang des Walensees [4] oder in Windisch [112] (Fellmann 1999, mit weiterer Lit.; Fingerlin 1970/71, 213f.). Nach weiteren Feldzügen gegen germanische Stämme signalisierte Kaiser Tiberius mit der Zurückberufung des Germanicus im Jahre 16 n.Chr. das vorläufige Ende der Strafexpeditionen. Damit erfolgte die vorübergehende Konsolidierung der Rheingrenze und die Zusammenfassung von Legionen und Hilfstruppen an Oberrhein und Hochrhein zu Heeresverbänden (Speidel 1996, 40, Anm. 2, mit weiterer Lit.).

Südwärts zurückversetzt vom Rheinübergang bei Zurzach, am Zusammenfluss von Aare und Reuss errichtete die *legio XIII Gemina* in den Jahren 16/17 n.Chr. an der Stelle eines augusteischen Militärpostens in *Vindonissa*/Windisch [112] ein Lager mit Holzbauten (Hartmann 1986, 39-43; Meyer-Freuler 1998, 107f.). Der militärische Auftrag des Windischer Heeresverbandes, bestehend aus der 13. Legion und einiger Hilfstruppen, war die Bewachung und Verteidigung der Rheingrenze, wahrscheinlich zwischen dem Basler Rheinknie und

Abb. 40

Vindonissa [112]. Bronzenes Zierblech von einer Schwertscheide: knieender gefesselter Barbar zwischen zwei Siegeszeichen. 1. Jh. n.Chr.

Vindonissa [112], *guarnizione di un fodero di spada in bronzo. Barbaro incatenato tra due trofei. 1° sec. d.C.*

Foto Schweizerisches Landesmuseum.



dem Ausfluss des Bodensees bei Stein a. Rhein (Speidel 1996, 45). Die Positionierung des Lagers ermöglichte die Kontrolle der beiden Strassenachsen, jener von *Tenedo* über *Vindonissa* durchs Mittelland nach Genf und jener von *Augusta Raurica* über *Vindonissa* und Zürich ins Alpenrheintal hin zu den Bündner Pässen (Hartmann 1975, 16).

Das Windischer Lager wurde im folgenden Jahrzehnt zweimal erweitert: Die Ursachen der beiden Um- und Ausbauten bleiben im Dunkeln; die zweite Erweiterung fiel möglicherweise mit dem Einzug der *cohors VII Raetorum equitata* zusammen, einer teilberittenen Hilfstruppe. Gleichzeitig mit der 7. Räterkohorte teilten Soldaten der *cohors XXVI Voluntariorum civium Romanorum* das Lager mit der 13. Legion (Hartmann/Speidel 1992, 8f.18). Flussabwärts bei Zurzach [122], östlich der Einmündung der Aare in den Rhein und nahe eines geeigneten Rheinüberganges gelegen, nahmen Teile des Windischer Heeresverbandes den bereits bestehenden Truppenstandort in Besitz (Speidel 1994). Pferdegeschirr, Pfeilspitzen und der Endbeschlag eines Bogens liefern Indizien für die Anwesenheit der *ala Moesica felix torquata* (Hartmann/Speidel 1992, 13f.). Ziegelstempel belegen die Präsenz der 26. Freiwilligenkohorte in Zurzach. Abteilungen der 13. Legion (und später der *legio XXI Rapax*) versahen hier ebenfalls ihren Dienst, bis das Kastell Zurzach um die Jahrhundertmitte aufgelassen und möglicherweise durch einen kleinen Militärposten ersetzt wurde (Hänggi 1994, 423). In *Augusta Raurica* erbauten römische Truppen um die Jahre 16/17 n.Chr. ein Kastell, das die *ala I Hispanorum* vermutlich bis ums Jahr 30 besetzte. Danach löste die *ala Gemelliana* die Garnison ab. Hier müssen auch Truppen der 13. Legion gestanden haben. Nach der Aufgabe des frühen Kastells bestand vermutlich ein bemannter Posten weiter, an dem Soldaten der 21. Legion beteiligt waren. Weitere Auxiliar- oder Legionsdetachements waren vielleicht in Lagern in Winterthur oder auf der Insel Werd bei Stein am Rhein stationiert (Hartmann/Speidel 1992, 4.10ff.; Deschler-Erb et al. 1991, 133f.).

Die Aufstockung Windischer Truppen um mindestens zwei Auxiliarkohorten erfolgte nicht infolge einer direkten Bedrohung jenseits des Rheins - der südliche Schwarzwald war in der frühen Kaiserzeit so gut wie unbesiedelt. Vielmehr nahmen womöglich Teile der 13. Legion und die ihr zugeordneten Hilfstruppen am Bau einer Kastellkette an der oberen Donau teil (Hartmann/Speidel 1992, 23, mit weiterer Literatur).

Die 21. Legion

Die 13. Legion wurde zwischen 43 und 45 n.Chr. nach Pannonien verlegt (Wolff 2000), während die verbleibenden Auxiliareinheiten nun Zuzug aus *Vetera*/Xanten am Niederrhein erhielten: Die *legio XXI Rapax* zog in *Vindonissa* ein (Speidel 1996, 42, mit Anm. 21). Damit war eine

rege Bautätigkeit verbunden. Haupt- und Verwaltungsgebäude wurden nun in Stein errichtet, in einem zweiten Schritt die Truppenunterkünfte aus Holz durch Kasernen mit Steinsockeln, Fachwerkwänden und Ziegeldächern ersetzt. Die Bautätigkeit der 21. Legion beschränkte sich aber keineswegs auf Windisch; wie ihre Ziegelstempel vermuten lassen, waren ihre Abteilungen in Strassburg, an Militärposten beidseits des Oberrheins zwischen Kembs und Selz, an der Verbindungsstrasse zwischen Zurzach und dem Donaukastell Hüfingen (D) und wahrscheinlich auch in Augst am Werk. Die Beteiligung am begonnenen Bau der Kastellkette am oberen Donaulauf führte die 21. Legion weiter. Unter Kaiser Claudius (41-54 n.Chr.) wurden die 7. Räterkohorte wie die 26. Freiwilligenkohorte nach Mainz bzw. in den Raum Baden-Baden verlegt und die *cohors VI Raetorum* sowie die *cohors III Hispanorum (equitata?)* nach *Vindonissa* versetzt (Hartmann/Speidel 1992).

Nach der Niederschlagung des Aufstandes Galba-treuer Helvetier verliessen die Windischer Truppen im Frühjahr 69 ihr Standlager und zogen auf Seiten der Vitellianer in den Bürgerkrieg. Die 21. Legion kehrte darauf kurz in ihr einstiges Lager zurück, nur um gleich zur Niederschlagung des Bataveraufstandes nordwärts weitergeschickt und anschliessend in Bonn stationiert zu werden (Bérard 2000, 52-54). Wie gerne die Ortsansässigen die Legion XXI Rapax abziehen sahen, zeigt sich u.a. daran, dass sie deren Namen in Inschriften wegmeisselten. (Abb. 41).

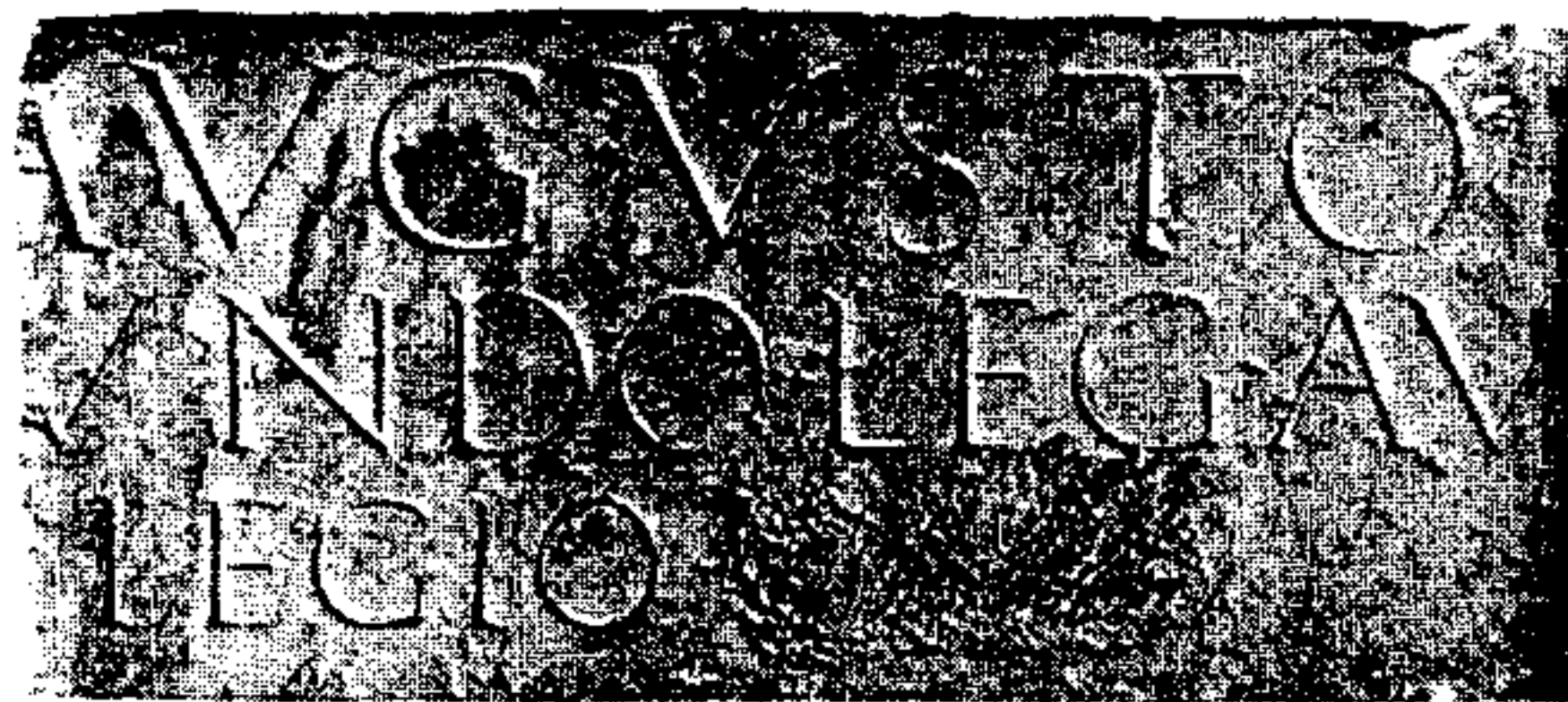


Abb. 41

Vindonissa [112]. Fragment einer Bauinschrift aus dem Legionslager (Walser 154). Am Schluss stand ursprünglich der Name der 21. Legion; er wurde nach den Ereignissen des Jahrs 69 n.Chr. von den Helvetiern ausge-meisselt.

Vindonissa [112], frammento di un'iscrizione (Walser 154). In origine Legio XXI, alla fine il nome della legione è stato cancellato a colpi di martello dagli Elvezi dopo gli avvenimenti del 69.

Foto Walser.

Die 11. Legion

Zur Niederwerfung des Aufstandes in Gallien und am Rhein hatte man die *legio XI Claudia Pia Fidelis* von Italien aus nach Norden geschickt (Speidel 1996, 42f). Nach Erfüllung des Auftrages bezog sie im Jahre 70 *Vindonissa* als ihr neues Standlager. Sie führte wesentliche Umbauten an Innenbauten und an der gesamten Umfassungsmauer durch. Letztere wurde nun ebenfalls in Stein errichtet und mit Ecktürmen,

Toranlagen, sowie einem neuen Spitzgraben versehen (Hartmann 1986, 76). Der Abriss der ehemaligen Kasernen der 6. Räterkohorte und deren Überbauung mit einem Magazinbau im letzten Viertel des 1. Jh. lässt vermuten, dass nach den Bürgerkriegen der in Windisch stationierten Legion keine Hilfstruppen mehr beigegeben wurden. Die im Innern des Lagers durchgeführten Bauarbeiten zeigen, dass römische Truppen Windisch in der Folge zunehmend als «Etappenort und Materialbasis» benutzten. Weitere Bauarbeiten vollzog die 11. Legion in Baden-Baden, Hüfingen, *Arae Flaviae/Rottweil* (D) und Mirebeau (F) (Franke 1998, 25; Goguy/Reddé 1995, 376; Hartmann/Speidel 1992, 22.25). Die 11. Legion beteiligte sich wohl auch am Clemens-Feldzug, der dem Cn. Pinarius Cornelius Clemens die Triumphalinsignien einbrachte. Als Kommandeur des obergermanischen Heeresverbandes hatte er im Jahre 73 das 'Dekumatenland', d.h. den südlichen Schwarzwald, endgültig besetzt, mit Kastellen versehen und eine Strasse von *Argentorate/Strassburg* durch den Schwarzwald nach *Arae Flaviae/Rottweil* und von dort nach *Augusta Vindelicum/Augsburg* bauen lassen. Eine andere Strasse ging von Rottweil nach *Vindonissa* (Fellmann 2000, 128). Ein Jahrzehnt später befand sich die 11. Legion wiederum auf einem Feldzug: Unter Beteiligung aller vier obergermanischen Legionen, einer fünften aus dem benachbarten Niedergermanien und einer Vexillation aus Britannien führte Domitian von *Mogontiacum/Mainz* aus eine militärische Expedition gegen die germanischen Chatten. Nach dem Triumphzug des Kaisers zur Feier des abgeschlossenen Chattenkrieges im Jahre 83 erfolgte die administrative Umgestaltung der Grenzgebiete am Rhein (Strobel 1987). Der kaiserliche Legat in Mainz, der auch dem Windischer Heeresverband vorstand, wurde nun Statthalter der *provincia Germania superior*. Mit der endgültigen Sicherung der dem Hochrhein vorgelagerten Gebiete und der Verschiebung der Verteidigungslinie nach Norden verlor der Legionsstandort Windisch seine strategische Bedeutung, spielte aber bis zum Ende des 1. Jh. n.Chr. eine wichtige Rolle als Nachschubplatz. Im Jahre 101 schliesslich wurde die 11. Legion nach Pannonien versetzt und *Vindonissa* als Standort einer Legion aufgegeben (Hartmann/Speidel 1992).

Die Militärpräsenz und ihre Auswirkungen

Die in *Vindonissa* kasernierten Legionen bestanden aus freigeborenen römischen Bürgern, die zur Hauptsache in Norditalien und Südgallien ausgehoben worden waren. Die 21. Legion hatte zu einem Teil Rekruten aus den mittleren Alpentälern Norditaliens, aus dem Unterwallis und aus dem Aostatal in ihren Reihen, während die 11. Legion, aus Dalmatien kommend, teilweise dort römische Bürger rekrutiert hatte. Ab Mitte des 1. Jh. erschienen auch Spanier als Legionssoldaten der 21. und 11. Legion in *Vindonissa*. Die Windischer Auxiliartruppen – mit Ausnahme der 26. Freiwilligenkohorte – hatte man zunächst zur Hauptsache aus den unterworfenen und verbündeten Völkerschaften gezogen. Dass dies nicht zu einem Sprachengewirr führte, lag an der



Abb. 42

Vindonissa [112]. Zierziegel für den Dachrand, sog. Antefix: Struppiger, bärtiger Barbarenkopf. Links und rechts davon sind Siegesymbole zu sehen, ein Kranz und eine Siegespalme, sowie der volle Name der 11. Legion *L(egio) XI C(laudia) P(ia) F(elix)*.

Vindonissa [112], *antefisso (tegola ornamentale sul bordo di un tetto). Rappresentazione di un barbaro irsuto e barbuto ; ai lati una corona e una palma, simboli di vittoria, con la menzione L(egio) XI C(laudia) P(ia) F(idelis)*.

Foto Schweizerisches Landesmuseum.

Benutzung des Lateinischen als Kommando- und Umgangssprache; wie die Windischer Schreiftäfelchen zeigen, schrieben und sprachen die Soldaten mehrheitlich in Latein (Galsterer 1999; Speidel 1996, 47f.).

Der Oberkommandierende vor Ort war ein Legionslegat (*legatus legionis*), der nicht nur die jeweilige Legion, sondern auch die angegliederten Auxiliarverbände befehligte. Die höheren ritterlichen wie senatorischen Legionsoffiziere sind in den militärischen Inschriften Windischs wie in den Schreiftäfelchen kaum vertreten. Die unteren Ränge vom gewöhnlichen *miles* bis zum *centurio* sind hingegen besser dokumentiert (Speidel 1996, 46-52). Anhand solcher Holztafelchen und von Papyri aus Ägypten können wir den üblichen Garnisonsalltag der römischen Truppen rekonstruieren: Nach dem allmorgendlichen Appell, an dem mögliche Abdetachierungen, der Tagesbefehl und das Losungswort bekanntgegeben, sowie allfällige Nachrichten verlesen wurden, ging es für das Gros der Truppe zum Exerzieren. Dass solches auch in Windisch stattfand, lässt sich einerseits aus Anspielungen in einer schriftlichen Einladung eines Soldaten zum Essen schliessen. Andererseits erfahren wir aus den Schreiftafeln, dass der Reiter Annius Lucianus auf die Reitbahn, *gyrus equestris*, abkommandiert war, einem ausserhalb

des Lagers gelegenen Exerzierplatz der Windischer Reiter, auf dem sie Kreis- und Wendemanöver übten. Daneben fand das Amphitheater in Windisch als Exerzierplatz Verwendung (Speidel 1996, 78f., mit weiterer Literatur).

Die Versorgung der Truppen

Eine der wesentlichsten logistischen Aufgaben der Verwaltung war die Versorgung der eigenen Truppe mit Nahrungsmitteln. Idealerweise sollten die Heeresverbände von Lieferungen aus grossen Entfernungen unabhängig sein. Somit wurde unter der Aufsicht des *praefectus castrorum*, dem obersten Quartiermeister der Legion, Nahrungsmittel und möglichst auch Rohstoffe wie Erze, Baumaterialien, Brennholz, Wasser etc. aus der Umgebung des Lagers beschafft. Das Angebot an Getreide der wohl mehreren hundert Gutshöfe des Umlandes dürfte beinahe ausgereicht haben, den Jahresbedarf der Soldaten und Pferde des Windischer Heeresverbandes, etwa 5000t, zu decken (Speidel 1996, 76f.). Mit der allmählichen Verringerung der militärischen Präsenz in *Vindonissa* gegen Ende des 1. Jh. verblieben den Villen der Umgebung des Legionslagers anscheinend Getreideüberschüsse. So jedenfalls wird die Präsenz von Soldaten der niedergermanischen *legio I Flavia Minerva* und der *ala I Flavia* in *Vindonissa* erklärt, die wahrscheinlich für ihre Truppen das nun frei verfügbare Getreide abholten. Austernschalen und Pfirsichsteine sowie Amphoren für Öl, Gewürzsaucen, Oliven, und Wein belegen, dass die Truppen mediterrane Ergänzungen zu ihrem Speisezettel importierten. Die Schifffahrts- und Transportgesellschaften der mittelländischen Binnengewässer dürften durchaus von diesem ständigen Güterstrom profitiert haben. Aus Windisch ist uns jedenfalls eine Gruppe von Händlern bekannt, die *negotiatores salsari leguminari*, die, wie ihr Name sagt, mit in Salz eingelegten Hülsenfrüchten und Oliven handelten (Walser 164). Selbst der im Lager tätige Weinhändler importierte seine Waren (Speidel 1996, 77 u. Nr.47). Aus den schriftlichen Quellen erfahren wir zur Fleischversorgung der Windischer Truppen nichts, doch hat die Auswertung der Tierknochenfunde ergeben, dass Rinder, Schweine, Ziegen und Schafe zugeliefert und geschlachtet wurden (Ginella et al. 2000, 24f.).

Nebst einer ständigen Nahrungsmittelversorgung garantierte die römische Armee auch eine gute ärztliche Fürsorge. Das grosse Lazarett im Windischer Legionslager und zahlreiche Funde medizinischer Instrumente legen berechnetes Zeugnis von der Präsenz römischer Ärzte ab (Hartmann 1986, 44f.). Die in *Vindonissa* stationierten Legionen verfügten ferner über eigene Werkstätten. Zusätzlich zu den archäologischen Belegen für Holz- und Lederverarbeitung, sowie der Herstellung von Dachziegeln belegen drei Briefe die Herstellung von Waffen und Ausrüstungsgegenständen. Schuhe und Nagelsohlen wurden, wie ein weiteres Holztafelchen zeigt, ebenfalls im Lager hergestellt, und möglicherweise an einen Aussenposten geliefert (Speidel 1996, 72 und Nrn. 34-36). Die 21. Legion unterhielt, zusammen mit den ihr zugeteilten Auxiliareinheiten, der 7. Räterkohorte und der 26. Freiwilligenkohorte, in Kölliken AG eine eigene Ziegelei, die man

nach ihrem Abzug allerdings aufgab; die jüngst in Hunzenschwil AG entdeckte Ziegelei wurde ebenfalls von Windischer Militäreinheiten betrieben. Ob auch die Ziegelei in Triengen [103] als militärische Werkstätte interpretiert werden darf, müssen künftige Untersuchungen zeigen (Ebnöther/Schucany 1998, 87, Anm. 86).

Die Verbreitung von Dachziegeln mit Stempeln der in Windisch stationierten Legionen und Auxiliareinheiten beschränkt sich nicht nur auf militärische Installationen, sondern umfasst auch nicht-militärische Einrichtungen. Truppenziegel tauchen ausserhalb des Legionslagers in Gutshöfen und *vici* der näheren und weiteren Umgebung der Legion auf (Ebnöther/Schucany 1999; Hartmann/Speidel 1992, 6-12). Da die kasernierten Truppen Ziegel wahrscheinlich nicht für den Markt produzierten, zeugen Militärziegel auf Gutshöfen des nördlichen Mittellandes wohl von engen Beziehungen zwischen Legion und Gutshofbesitzern. Bei den mit Ziegeln belieferten Kunden handelte es sich teilweise vermutlich um Veteranen des Windischer Heeresverbandes (Hartmann/Speidel 1992).

Wirtschaftliche und soziale Auswirkungen

Die militärische Präsenz von rund 6000 Mann im nördlichen Mittelland war ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Die jährliche Gesamtsumme, die dem Heeresverband zugestellt wurde, betrug rund 8 Millionen Sesterzen (Speidel 1996, 76). Ein gewöhnlicher Legionär verdiente im 1. Jh. n.Chr. 900 Sesterzen jährlich und hielt nach abgeleiteter Dienstzeit von 25-26 Jahren eine Abgangsentschädigung von 12'000 Sesterzen (Speidel 1996, 67). Abzüglich der zu leistenden Zahlungen für eigene Nahrung, Futter für Pack- oder Reittiere, Schuhwerk und der zu hinterlegenden Kautions für Ausrüstungsgegenstände, blieb dem gewöhnlichen Soldaten genug für weitere Ausgaben. Auxiliarsoldaten, wenn sie keine Reiter waren, verdienten weniger (750 Sesterzen). Die nächst höheren Ränge erhielten das Eineinhalbfache oder gar Doppelte eines Legionärs (ein *centurio* gar 13'500 Sesterzen). Das Einkommen war steuerfrei, die Kaiser schütteten ab und zu, etwa beim Regierungsantritt, Schenkungsgelder aus, sog. *Donative*; Nahrungsmittelversorgung und medizinische Versorgung waren garantiert (Speidel 2000, 75.84ff.). Zudem erhöhte der Kaiser Domitian im Jahre 83 nach dem Sieg über die Chatten die Löhne aller Dienstleistenden um 30%, was die materielle Lage der Soldaten - nebst der allmählichen Beseitigung der Abzüge - weiter verbesserte (Sueton, Dom. 7,3; Cass. Dio 67,3,5). Der Verdienst der Legionäre und Auxiliarsoldaten scheint im Vergleich zum durchschnittlichen Einkommen der Restbevölkerung hoch gewesen zu sein.

Dass die Soldaten ihr Geld auch gerne ausgaben, zeigen wiederum die Schreibtafeln aus Windisch. Sie sprechen von Gaststuben und Weinlokalen innerhalb des Legionslagers, wo man sich zuweilen nicht nur Ess- und Trinkgelagen, sondern auch dem Würfelspiel und Schäferstündchen mit dem Schankpersonal hingeben konnte (Speidel 1996,



Abb. 43

Sion [93]. Grabstele eines Offiziers, eines Kohortenpräfecten. 2. Hälfte 1. Jh. n.Chr. Der Mann trägt eine ärmellose Tunika, einen Lederpanzer und einen vielleicht mit einer Fibel auf der linken Schulter zusammengehaltenen Mantel. Das Schwert hängt an einem Riemen an der linken Hüfte des Offiziers. Oben ist die Inschrift eingemeisselt:

Tito Exomnio Mansueto equiti R(omano) praefecto cohortis secundae Hispanorum defun(c)to in anno XXII, Titus Exomnius Verus Pater.

«Für Titus Exomnius Mansuetus, römischer Ritter, Präfect der Zweiten Spanierkohorte, verstorben im Alter von 22 Jahren. Titus Exomnius Verus, sein Vater.»

Sion [93], stele funeraria di un ufficiale (prefetto di una coorte). Seconda metà del 1° sec. d.C. Il defunto porta una tunica senza maniche, una corazza fatta di elementi di cuoio e un mantello fermato sulla spalla da una fibula. Un balteo sostiene la spada ben visibile sul fianco sinistro. In alto l'epitaffio :

« A Tito Exomnio Mansueto, cavaliere romano, prefetto della seconda coorte degli Spagnoli, deceduto nel suo 22° anno, da Tito Exomnio Vero, suo padre. »

Foto Office des recherches archéologiques, Martigny.

79f.). Nebst den Lagerthermen und dem Windischer Amphitheater stand für die Freizeitgestaltung mit *Aquae Helveticae*/Baden eine Bäderstadt zur Verfügung, die womöglich beim Plünderungszug der 21. Legion im Jahre 69 in Rauch und Flammen aufging (Tac. Hist. 1,67,2; Schucany 1998, Abb. 23). Geld wurde zudem gespart oder teilweise sogar in finanziellen Geschäften angelegt. Die Soldaten verliehen gegen Zins grosse Summen mit kurzen Rückzahlungsfristen an Kameraden oder Zivilisten. Ein Soldat der 11. Legion schloss im Jahre 90 in Windisch ein solches Geschäft ab (Speidel 1996, 80 u. Nr. 3).

Nebst den Soldaten fanden sich in und um das Legionslager Windisch zahlreiche Zivilisten, u.a. Trossknechte, Sklaven und Diener der Mannschaften und Offiziere. Hinzu kamen Händler, Wirte und Geschäftsmänner (wohl aus Südgallien und Norditalien), die in den Soldaten zahlungskräftige Kunden für ihre Produkte und Importwaren sahen. Auch einheimische Frauen und Männer aus der Umgebung wurden vom Truppenplatz angezogen, fanden in der Lagervorstadt eine Anstellung oder betätigten sich als Wirte, Schankpersonal und Geschäftsmänner (Speidel 1996, 53f.). Zusammen mit den Familien und Frauen der Soldaten bildeten sie die Einwohnerschaft der Lagervorstadt, der *canabae* (Ebnöther/Schucany 1999, 92, Nr. 8; Lieb 1999). Den Soldaten war es seit Augustus eigentlich verboten, während ihrer Dienstzeit zu heiraten; sie konnten daher keine legitime Ehe eingehen, was sie aber nicht daran hinderte, Familien zu gründen, eine Freundin zu suchen oder ihre Familie an ihren neuen Stationierungsort mitzunehmen (Phang 2001, 132f.; Speidel 1996, 53).

Dass Zivilisten die Nähe zu Truppenlagern zur Hauptsache aus wirtschaftlichen Gründen suchten, zeigt sich auch anderenorts: Nahe beim Zurzacher Kastell errichteten die nicht-militärischen Zuzüger wohl zunächst ein einfaches Zeltdorf, das sie danach sukzessive ausbauten. Nach Auflösung des Kastells blieb der *vicus* als Strassendorf weiterhin bestehen (Hänggi 1994, 428-430).

Die sozio-ökonomischen Auswirkungen des Militärlagers auf das nördliche Mittelland lassen sich nur schwer abschätzen. In vielerlei Hinsicht erschien das Legionslager *Vindonissa* als Stadt, erfüllte die Funktionen eines zentralen Ortes und war ein wirtschaftlicher Magnet für die umliegende Bevölkerung (Fischer 1999, 73f.; Speidel 1995, 190-198). Die Zuwanderung von 6000-7000 Soldaten und einem beachtlichen Tross an mitreisenden Familienangehörigen, Händlern und Marketenderinnen stellte selbstverständlich einen bedeutenden Absatzmarkt für einheimisches Getreide und weitere Produkte dar. Dass dies einen Einfluss auf die Siedlungsdichte in der Umgebung des Lagers hatte, ist zu erwarten. (Ebnöther/Schucany 1999, 87f.). Bedeutend für die regionale Wirtschaft war die Auszahlung des römischen Soldes in bar, womit das Militär indirekt einen wesentlichen Beitrag zur hiesigen Geldzirkulation lieferte (Doppler/Peter 1999). Das schweizerische Mittelland funktionierte zudem als Rekrutierungsraum zunächst für die in Windisch stationierten Hilfstruppeneinheiten, insbesondere für die Reiteralen, wie die *Ala (Gallorum) Gemelliana* und die *ala I Hispanorum* (Hart-

mann/Speidel 1992, 12f). Im 2. Jh. besetzte mit der *cohors I Helvetiorum* eine Einheit die Kastelle Böckingen und Oehlingen (D), die vermutlich unter Domitian in der Schweiz ausgehoben und an den Neckar versetzt worden war (Spaul 2000, 184).

Veteranen

Mit Ableistung des 25. Dienstjahres erhielten Legionäre eine Abfindung; ca. 50% der Dienstleistenden dürfte tatsächlich ihre «Pensionierung» erreicht haben (Scheidel 1995, 249). Mit dem Veteranenstatus waren zudem etliche Privilegien verbunden, so die Befreiung von Steuern und Frondiensten sowie die Immunität gegenüber bestimmten Strafen (Dig. 49.18.1-5). Auxiliarsoldaten, die nach Ableisten ihrer Dienstjahre ehrenhaft entlassen wurden, erhielten das Römische Bürgerrecht, aber wahrscheinlich keine Abgangsentschädigung (Speidel 1996, 68-71). Die *praemia militiae* investierten manche Veteranen in Landgüter. Auch Veteranen der Auxiliareinheiten siedelten sich im Umkreis ihrer alten Lager an (Hartmann/Speidel 1992, 24). Andere ehemalige Legionsangehörige gelangten in städtische Ämter. Publius Annius Montanus, ein gewesener *optio* der 21. Legion, liess sich in Nyon nieder, wurde Mitglied des dortigen Stadtrates und erhielt von seiner Tochter eine Ehrentafel gestiftet (Bérard 2000, 60-67; Frei-Stolba et al. 1998, 188-193).

Auftrag der Armee in Friedenszeiten

Aufgabe des römischen Heeres war nebst der Verteidigung der Rheingrenze die Garantie der inneren Sicherheit und die Durchsetzung der Staatsmacht. Täglich wurden kleinere Abteilungen abdetachiert, mit Versorgungsaufträgen versehen oder langfristig zu verschiedenen Aussenposten abkommandiert. Die Truppen versahen innerhalb der Provinz verschiedene polizeiliche und teilweise, im Falle der *centumartignyriones*, gar richterliche Funktionen (Speidel 1996, 46, Anm. 72; 78). Dem Stab des römischen Statthalters der Provinz zugeteilte *beneficarii* sowie gewöhnliche Soldaten versahen ihren Dienst an Strassenstationen oder halfen beim Eintreiben von Steuern und Zöllen, z.B. der *quadragesima Galliarum* (Zoll in Höhe von 2,5% des Warenwertes) in Genf oder Massongex (France 2001).

Das Wallis war seit Claudius als eigene Provinz eingerichtet und einem Präsidialprokurator unterstellt; daher waren wohl auch hier Auxiliareinheiten stationiert. Ob der Sittener Grabstein des Titus Exomnius Mansuetus, *praefectus* der *cohors II Hispanorum*, als Beleg für deren Präsenz in den *Alpes Poeninae* in der 2. Hälfte des 1. Jh. gelten darf, ist zweifelhaft (AE 1988, 854). Einzelne Legionäre und Offiziere benutzten die Walliser Alpenpässe, um rasch nach Norden oder Süden zu gelangen. Dies bezeugen Weihinschriften von Zenturionen und Soldaten an *Summus Poeninus* auf der Passhöhe des Grossen St. Bernhard, so z.B. CIL 5, 6869 usw.

Alamanneneinfälle

Nach Jahrzehnten der Ruhe gelang es den Alamannen, einer losen Konföderation germanischer Stämme, in den Jahren 213 und 233/34 sowie 242/3(?) und 254 n.Chr. die obergermanischen und rätischen Grenzbefestigungen zu überwinden (Demandt 1989, 39f.; Fellmann 1992, 63f.). Mit dem Einsatz römischer Truppen und zuweilen mit Geldzahlungen wurde diesen Raub- und Plünderungszügen zwar rasch Einhalt geboten. Gleichzeitige Grenzkrisen in verschiedenen Reichsteilen beanspruchten aber die römischen Kräfte immer mehr. Als im Jahr 259 der Mitregent Valerians, Gallienus, von seinem Hauptquartier in Köln aufbrach, um der Usurpation des Ingenuus in Pannonien Herr zu werden, nutzten Alamannen und Franken die sich bietende Gelegenheit. Während der fränkische Stammesverband den Niederrhein überschritt, plündernd in Gallien einfiel und bis nach Spanien vordrang, durchbrachen die Alamannen den obergermanisch-rätischen Limes. Das 'Dekumateland' wurde gebrandschatzt und etliche Städte und Gutshöfe gingen bei ihrem Zug nach Oberitalien in Flammen auf (Zosimus 1,37; Eutrop 9,7). Das schweizerische Mittelland scheint von diesem Einfall nicht direkt betroffen gewesen zu sein. Vergrabene Münzschatze, die von manchen Archäologen als Indikatoren für solche Plünderungszüge erachtet wurden, fehlen weitgehend für die Jahre 259 und folgende und die traditionellerweise ins Jahr 260 gesetzte «Zerstörung» der Stadt Avenches [8] wurde jüngst in die Jahre 275-78 datiert (Favrod 1995; Fellmann 1992, 67-71).

Ob Kaiser Gallienus Massnahmen gegen die Alamanneneinfälle von 259/260 ergriff und ob sie Teil eines Gesamtkonzepts waren, ist heftig umstritten. Immerhin erhielt die im ehemaligen Truppenlager von *Vindonissa* entstandene Zivilsiedlung unmittelbar nach den dramatischen Ereignissen eine Mauer, wie eine Bauinschrift vom Herbst 260 belegt (Hartmann 1986, 117f.; Lieb 1949). Etwa im gleichen Zeitraum entstanden kleinere Hügelbefestigungen im schweizerischen Mittelland (Fellmann 1992, 73, Anm. 106; Hartmann 1975, 22).

Der dank der Augsburger Inschrift belegte Zug der Iuthungen, eines alamannischen Teilstamms, nach Oberitalien (über den Brenner?) dürfte die rätische Schweiz kaum berührt haben (Gairhos 2000, 123f.). Auf ihrem Rückzug wurden sie zwischen 260 und 262 von einem römischen Aufgebot bei *Augusta Vindelicum* geschlagen (Bakker 1993).

Die Städte und Siedlungen des schweizerischen Mittel­landes wurden erst in den folgenden zwei Jahrzehnten direkte Opfer alamannischer Beutegier: Orte wie Augst und Avenches weisen für die Jahre um 275 bzw. 275-78 Zerstörungen auf (Favrod 1995; Furger 1995, 93f.). Unmittelbar nach den Verwüstungen wurde in Augst auf dem Hügel­sporn Kastelen eine Befestigung aus Spolien aus der einstigen Kolonie errichtet, mit Steinen z.B. von Grabmonumenten der frühen und mittleren Kaiserzeit.

Die diocletianisch-constantinischen Massnahmen

Eine Stabilisierung der Grenzverhältnisse erfolgte erst unter Diocletian (284-305 n.Chr.), wobei die Grenze auf die Linie Rhein-Donau-Iler zurückgenommen und das Dekumateland aufgegeben wurde (Abb. 45). Literarische Quellen schreiben Diocletian die Wiederherstellung von Grenzbefestigungen und *castra* der *alae* und *cohortes* an Rhein, Donau und Euphrat zu (Zosimus 2, 34). Epigraphisch wie archäologisch lassen sich die diocletianischen Massnahmen nur teilweise nachweisen: Die zwei Bauinschriften Walsertal 199 und 204 aus *Tasgetium*/Stein a. Rh. [98] und aus *Vitudurum*/Oberwinterthur [114] datieren den Bau von (militärischen?) Befestigungen in das Jahr 294 n.Chr. Die späten Kastelle von *Tenedo*/Zurzach [122], Kaiseraugst [7] und *Arbor Felix*/Arbon [5] scheinen ebenfalls in diocletianisch-constantinische Zeit zu gehören. Erste Befestigungswerke entstanden an strategisch bedeutenden Flussübergängen im Hinterland der Rheinkastelle, namentlich bei Altenburg AG, Olten [78] (1. Befestigung) und Genf [44]. Für die Befestigung in Genf wurden Spolien aus dem zerfallenen Nyon herbeigeschafft und verbaut.

Ein neues Kastell ersetzte in constantinischer Zeit in Olten [78] den Vorgängerbau, und der Flussübergang bei Solothurn [96] wurde ebenfalls befestigt (Schucany 1999; Schucany/Nogara 2001). Windisch erhielt unweit des ehemaligen



Abb. 44

Schaan FL [90]. Römischer Helm, wie er in der Zeit zwischen 10 v.Chr. und 70 n.Chr. getragen wurde. Auf dem Visier ist der Name des Besitzers eingraviert: Publius Cavidius Felix aus der Zenturie des Caius Petronius.

Schaan [90] (Liechtenstein), *elmo romano*, tipo in uso tra il 10 a.C. e il 70 d.C. Iscrizione sotto la visiera: il nome del proprietario, Publio Cavidio Felix, della centuria di Caio Petronio.

Foto Schweizerisches Landesmuseum.

Legionslagers ein Kastell und *Turicum*/Zürich-Lindenhof [121], Irgenhausen [81], *Ad Fines*/Pfylen [82] und vielleicht auch *Aquae Helveticae*/Baden [9] wurden ebenfalls zu Beginn des 4. Jh. mit Befestigungen versehen (Brem 1997; Bürgi 1983; Hartmann 1977). Römische Truppen errichteten in Frick [41] ein Kastell mit Holzpalisade, und *Eburodunum*/Yverdon [117] erhielt im Jahre 325/26 ein *castrum*.

Alle diese Anstrengungen machten die Rheingrenze nicht unverwundbar: Wohl 298 entkam Constantius Chlorus zunächst nur knapp einem Angriff der Alamannen; danach aber schlug er sie in zwei Schlachten, einmal bei *Lingonae* (Langres, F), einmal unweit *Vindonissa* (Eutrop 9,23; Demandt 1989, 50ff.).

Der Wiederaufbau der Grenzbefestigungen ging einher mit gezielten administrativen Massnahmen: die *Germania superior* wurde 297 n.Chr. geteilt. Das Schweizer Mittelland wurde zur Hauptsache der *Maxima Sequanorum* zugeschlagen, deren administratives Zentrum in *Vesontio*/Besançon lag. Die Ostschweiz gehörte zur *Raetia prima*, einer Hälfte des ehemaligen Raetien (Demandt 1989, 54f.). Organisatorische Reformen betrafen auch das Heer. Im Laufe des 3. Jh. n.Chr. wurden die Truppen entsprechend der drängenden Probleme in ein Grenzheer, *limitanei*, und ein mobiles Feldheer, *comitatenses*, aufgeteilt. Die *comitatenses* hatten kein eigenes herkömmliches Truppenlager mehr, sondern waren in der Nähe des Kaisers untergebracht (Demandt 1989, 256f.; Nicasie 1998, 1422). Die *limitanei* bestanden im wesentlichen aus den an der Grenze stationierten Legionen (*riparienses/ripenses*) und einigen Auxiliareinheiten. Sie unterstanden einem für die Verteidigung der Region oder des Grenzabschnittes zuständigen *dux*, der zudem für die Erhaltung des Truppenbestandes, die Instandsetzung der Befestigungen wie auch dem Unterhalt der Patrouillenschiffe verantwortlich war (Demandt 1989, 256f.). Die Grenzlegionen waren nun nicht mehr zentral an einem Standort stationiert, sondern auf mehrere Lager verteilt (Nicasie 1998, 49f.). Für die *Maxima Sequanorum* ist die Präsenz der *legio I Martia* durch eine Inschrift und Ziegelstempel u.a. in Altenburg, Frick, *castrum Rauracense*/Kaiseraugst, Augst, Wyhlen (Brückenkopf Kaiseraugst), Basel-Münsterhügel und im Berner Seeland, genauer in Mett und Kallnach belegt. Bis hinauf nach *Argentoratum*/Strasbourg, das ausserhalb der *Maxima Sequanorum* lag, finden sich ihre Ziegelstempel im elsässischen Raum verteilt. Die Lokalisierung ihres Hauptlagers in Kaiseraugst stützt sich bislang auf die Grabinschrift eines Soldaten der Legion (Walser 209). In welchem militärischen Kontext der Kaiseraugster Silberschatz gehört, der als Donativ des Usurpators Magnentius (350-353 n.Chr.) an den hiesigen Militärtribunen gelangte, ist bislang ungeklärt (Fellmann 1998; Kaufmann-Heinimann/Cahn 1984, 417f.).

Die Grenzsituation am Rhein blieb unruhig: Nach der Beseitigung des Magnentius musste sich Kaiser Constantius gegen die unter Gundomad und Vadomar regelmässig in Gallien einfallenden Alamannen wenden. Er marschierte 354 nach Kaiseraugst, überschritt den Rhein und versuchte vergeblich, die Alamannen in eine Schlacht zu verwickeln; auch ein zweiter Angriff schlug fehl. Dennoch baten die alamannischen

Anführer um Frieden, Constantius nahm das Friedensangebot an, zahlte Subsidien und die Alamannen versprachen, Söldner zu stellen (Jul. 129 C; Amm. 14,10).

Aber neue alamannische Angriffe folgten bald: Der 355 zum Caesar erhobene Julian wurde nach Gallien entsandt, um die eingefallenen Alamannen über den Rhein zurückzutreiben. Er vermochte in den Jahren 356/7 zahlreiche Städte entlang des Rheins zu entsetzen, sowie 357 die Alamannen unter ihrem Anführer Chnodomarus in einer Schlacht bei Strassburg zu besiegen und zu unterwerfen. Gleichzeitig gelang dem *magister peditum* Barbatio die Vertreibung der Iuthungen aus Raetien. Die Jahre 358/9 sahen zwei weitere erfolgreiche Militärexpeditionen rechts des Rheins, ins Gebiet der Alamannen, und die Unterwerfung weiterer Stammesführer (Demandt 1989, 84.96f.; Hunt 1998, 49-56). Gefangene Römer wurden freigelassen und Grenzbefestigungen wiederhergestellt. Noch im Jahre 360 marschierte Julian, nach einem Sieg über die fränkischen Atthuarii, dem Rhein entlang bis *Rauracum*/Kaiseraugst und stellte die bestehenden Grenzbefestigungen Instand (Amm. 20,10,2f.).

Die valentinianischen Grenzbefestigungen

Unter Valentinian und Valens erfolgte der Wiederaufbau der von Diocletian begonnenen und von Constantin I. ausgebauten Kastellkette entlang des Hochrheins zwischen Bodensee und Basel, wie auch der vereinzelter Befestigungen an Flussübergängen im schweizerischen Mittelland. Nach weiteren Einfällen der Alamannen und einem erfolgreichen Feldzug in rechtsrheinisches Gebiet im Jahre 368/69 liess Valentinian die Rheingrenzen vom Bodensee bis zur Nordsee mit Festungen (*castella*) und Türmen (*turres*) in regelmässigen Abständen sichern (Amm. 28,2,1-4; Curran 1998, 83-85). Zwei Inschriften belegen den Bau zweier sog. *burgi* in Roter Waage/Etzen [38] und Kleiner Lauf bei Koblenz AG durch Valentinian im Jahr 371 (Walser 201, 202). Die Datierung der zahlreichen anderen *burgi* und Befestigungen entlang des Rheines in valentinianische Zeit erfolgt meist anhand der charakteristischen Bauweise (Baugrund mit Balkenrost verstärkt) (Balmer 1999, 51-53). Die These lässt sich allerdings nicht durchwegs halten: Der Turm bei Wagenhausen TG datiert nicht ins 4. Jh. sondern viel eher ins 13. Jh. n.Chr. (JbSGUF 82, 1999, 298f.).

Valentinian liess auch feste Brücken über den Rhein bauen, die man mit einem Brückenkopf sicherte. Wyhlen, der Brückenkopf von Kaiseraugst, gilt bislang jedenfalls als valentinianisch, ebenso die Brücke und der Brückenkopf Rheinheim bei Zurzach. Ob die in Stein a. Rh. gefundenen Reste als rechtsrheinischer Brückenkopf zum Kastell auf Burg zu deuten und ob sie in valentinianische Zeit zu datieren sind, ist noch unsicher (Hartmann 1987; Höneisen 1993, 270; Schaub 1990, 173, Nr.8). Der Befestigungsbau auf rechtsrheinischem Gebiet gegenüber dem Kastell von Basel gehört in den gleichen Zeitabschnitt; er sollte den Zugang zur linken Rheinseite (Fähre, Brücke?) schützen (Martin 1998). Rhein- und weitere Flussübergänge und wichtige Strassen-